

# Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterferien sowie Neujahr.  
Wochenausgaben um die Weihnachtszeit.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementpreis: 1 Mark 50 Pf.  
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangobriefe  
Einzelnummern 15 Pf.  
die Spezialisten Garmondelle oder deren Raum.  
Reklamen die 21 mm breite Zeilen zu 10 Pf.  
Reklamt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 273.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag, den 25. November 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 17, 78 und zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche der §§ 18 ff. des B. G. vom Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) wird mit Ermächtigung des Reichsministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes bestimmt:  
§ 1 — Einziger Paragraph —  
Meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 4. Januar d. Js. (Reg. Amtsblatt, Sonderblatt S. 9), betreffend Untersuchung pp. des aus Ostpreußen eingeführten Klauen- wird hiermit aufgehoben.  
Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.  
Wiesbaden, den 15. November 1915.  
Der Regierungspräsident.  
In Vertr.: v. Gizzadi.

### Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich hiermit an:  
Das Zustehen von Gewaren oder anderer Sachen an Kriegsgefangene, das unbesugte Verlaufen, Verlaufen oder Verschleusen von Sachen an Kriegsgefangene und das unbesugte Einbringen von Sachen in ein Kriegsgefangenenlager ist verboten.  
Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 25. November 1914.

XVIII. Armee-Korps.

Stellvertretendes Generalkommando.  
Der kommandierende General  
Freiherr von Gall,  
General der Infanterie.

Abtlg. III. J.-Nr. 44110/3575.

## Mitrowitzka und Pristina den Serben entzogen.

### Im westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 24. Nov. (W. I. B. Amtlich.) Keine wesentlichen Ereignisse.  
Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche Mitteilung, daß alle bei den Kämpfen um Loos & Stenard beteiligten deutschen Truppen nicht, wie englischer Seite behauptet, 7-8000, sondern 763 Mann seien, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Verlangen nichts zu erwidern.

### Oberste Heeresleitung.

### Schlechte englische Rekrutierungsergebnisse.

London, 23. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Armeeleiter Thomas sagte in einer Rede, daß die Rekrutierung in den letzten Wochen sehr schlecht gewesen sei.

### Im östl. Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 24. Nov. (W. I. B. Amtlich.) Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf Veres, der die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieb, 700 Mann gefangen in unsere Hand. 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Ein vorgeschobener Posten in Janopei (nördlich von) mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen; Gegenangriff wurde das Gebiet wieder gewonnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.  
Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.  
Vorstöße russischer Abteilungen nordöstlich von Gzart und bei Dubiszje (nördlich der Eisenbahn Rowel-Nowo) wurden abgewiesen; 50 Gefangene und 3 Maschinengewehre wurden eingebracht.

### Oberste Heeresleitung.

Wien, 24. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 24. November 1915:  
Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Die Schlacht an der Strypa.

London, 24. Nov. (U.) Hiesige Blätter geben folgenden Bericht eines russischen Augenzeugen über die Schlacht an der Strypa und die großen Verluste der Russen. Die Artillerie machte Laufende von Mann dahin, die Artillerie. Auf eine verhältnismäßig kurze Front kämpften bis drei Viertel Länge hielten innerhalb 24 Stunden als eine halbe Million Geschosse. Der Kampf von den schweren Granaten ausgewählt. Von den Russen, die mehrmals ihren Besizer wechselten, blieben nur noch Trümmerhaufen. In gewissen Stellungen man Leichname vor Soldaten, die naheinander von Geschossen getroffen wurden.

### Vorwurf des „Temps“ gegen Russland.

Paris, 24. Nov. (U.) Die Presse gibt an, daß russische Offensive in Wolhynien gescheitert sei. Der „Temps“ erklärt, man müsse eingestehen, daß die Russen in Wolhynien wenig glücklich waren und sich hinter die Strypa zurückziehen mußten, dessen Uebergänge der Feind

zu erzwingen sucht. Es klingt wie ein leiser Vorwurf des „Temps“, feststellen zu müssen, daß man sich auf der ungeheuren russischen Front nur noch längs des Strypa, auf einigen Kilometern, schlägt.

## Der Krieg mit Italien.

Wien, 24. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 24. November 1915:

Der Görzer Brückenkopf stand zwar auch gestern unter lebhaftem Geschütz- und Minenwerferfeuer, in den Infanteriekämpfen trat jedoch eine Pause ein, da die Italiener nicht angriffen. Um so erbitterter wurde beiderseits des Monte San Michele gerungen. Nördlich des Berges drangen starke italienische Kräfte nachmittags in unsere Stellung ein. Österreichische Infanterie und Honveds schritten zum Gegenangriff und warfen den Feind nach wechselvollen kühnen Kämpfen vollständig zurück. Mehrere Angriffe auf den Monte San Michele selbst und im Raume von San Martino wurden unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen. Angriffsversuche gegen unsere Stellungen auf dem Monte bei der Basi wurden sofort durch Feuer erstickt. Gegen die Straßenperle bei Zagora warf der Gegner schwere Minenwerferbomben, die giftige Gase entwickelten.

An der Tiroler Südfont wurden der Bahnhof und der alte Stadtteil von Riva wieder beschossen.

Einer unserer Flieger besetzte Baraden und Magazine von Ala mit Bomben.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 24. Nov. (W. I. B. Amtlich.) Mitrowitzka ist von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich von Pristina über die Sitnica zurückgeworfen.

### Oberste Heeresleitung.

Wien, 24. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 24. November 1915:

An der oberen Drina verlief der Tag ruhig. Bei Priboj haben sich unsere Truppen den Uebergang auf das Südufer des Lim erkämpft. Südwärts von Kovipalat bringen I. und II. Streitkräfte gegen die montenegrinische Grenze vor. Die durch das Ibar-Tal vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen waren unter heftigen Kämpfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich von Mitrowitzka und rückten in diese Stadt ein. Sie nahmen 700 Mann, unter ihnen vier Offiziere, gefangen. Auch Pristina ist den Serben entzogen worden. Eine deutsche Kolonne drang von Norden her ein, eine bulgarische folgte von Osten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sofia, 24. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlicher bulgarischer Bericht über die Operationen vom 22. November: Die Kämpfe in der Ebene von Rossowo

bauern an. Wir erbeuteten sechs Schnellfeuerhaubitzen, zwei Schnellfeuerfeldgeschütze, eine Menge Munition und Kriegsmaterial und machten außerdem eine große Anzahl Gefangene. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung. Französische Gefangene erzählen, ihre Offiziere hätten ihnen versichert, daß sich in der bulgarischen Armee aus Menschenfreßern zusammengesetzte Truppen befänden. Am 19. November brachten unsere Truppen von drei Ferebtschil überfliegenden feindlichen Wasserflugzeugen eines zum Absturz, das zwischen den Armen der anteren Mariza niederfiel, wo es verbrannte.

### Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Budapest, 23. Nov. (U.) Nach den hier eintreffenden Meldungen haben die im Ibar-Tal vordringenden deutschen Truppen der Armee Maden die serbischen Nachhutpositionen bei Kasla geschlagen. Der Feind befindet sich auf der Flucht nach Jpel. Aus den nunmehrigen Operationen der Serben geht hervor, daß sie einen Durchbruch nach dem Süden versuchen wollen. Es bestätigt sich, daß der serbische Hof von Kasla im November nach Montenegro geflüchtet ist. Die Geländeverhältnisse sind andauernd sehr schlecht. Die Kämpfe gehen in einem Gebiete mit alpenartigem Charakter vor sich. Die großen Schneefälle gestalten die Nachschube für den Train außerordentlich schwierig. Dazu kommt, daß die Nebenflüsse der Morava infolge Tauwetter aus den Ufern getreten sind und große Ueberschwemmungen verursacht haben. Kasla ist überfüllt mit flüchtenden Familien von Beamten und Offizieren.

### Der Rückzug des serbischen Heeres.

Wien, 24. Nov. (U.) Der „Pester Abend“ meldet aus Sofia: Das serbische Heer macht verzweifelte Anstrengungen, wenigstens noch einen Teil der Armee, des Trains und der Munitionskolonnen auf der Straße Pristina-Jstip zu retten. Bei dem Versuch der Serben, ihre Truppen nach Monastir abzuschleppen, wurden sie durch bulgarische Kavallerie überfallen und teils gefangen genommen, teils vernichtet. Im Gebiete von Pristina sind die sich nähernden verbündeten Streitkräfte Herrens der strategischen Lage. Die bulgarische Offensive auf dem süd-mazedonischen Kriegsschauplatz wird stetig günstiger. Die Bulgaren entzogen dort den Franzosen mehrere wichtige Stützpunkte.

### Die gefährliche Lage der serbischen Armee.

London, 23. Nov. (U.) Der „Daily Mail“ wird aus Salonik von Sonntag gemeldet: Englische und französische Marinekräfte halten die Lage der Bierverbandstruppen für so sehr gefährlich, daß kein Feldherr sich einer solchen Gefahr aussetzen würde. Der serbische Kriegsminister teilte mit, daß es der serbischen Armee beim Rückzuge gelungen sei, ihre Bewaffnung und Trains zu retten, dennoch droht ihnen eine große Gefahr, nämlich die Hungersnot, da die Armee von der gesamten Außenwelt abgeschnitten sei; der einzige Weg sei durch Albanien nach der Adria. Die serbische Regierung weilt augenblicklich in Prizrend, wo auch die Gesandten des Bierverbandes sich aufhalten.

Bern, 23. Nov. (U.) Der Direktor der Mühlen Er hatte dort eine Filiale, die von einem Deutschen geleitet wurde, dieser war mit einer Tochter Boshs verlobt und hatte Frankreich vor Kriegsausbruch verlassen. Als Bossh nun die in Paris zurückgelassenen Sachen des Filialleiters holen wollte, wurde er verhaftet.

### Schwierigkeiten des Ententeheeres.

Lugano, 24. Nov. (Zens. Zerst.) Ein Telegramm des „Corriere della Sera“ aus Salonik bestätigt die Meldungen des „Secolo“ über die wachsenden Schwierigkeiten des mazedonischen Ententeheeres, gegen dessen 50 000 Mann die Bulgaren mit vier Divisionen in einer Stärke von 80 000 Mann auftraten. Verwundete französische Offiziere berichten über die verheerende Wirkung der bulgarischen Artillerie, deren Munitionsreichtum übertrifft. Nach der Vereitelung einer Verbindung mit dem serbischen Heer, das bei Ratschanik verzweifelte Versuche machte, die Umklammerung zu durchbrechen, können die Engländer und Franzosen kaum noch den überlegenen Bulgaren widerstehen, und sie fürchten das Auftreten erdrückender österreichisch-ungarischer und deutscher Verstärkungen.

### Belagerungszustand über Griechenland.

Wien, 23. Nov. (U.) Hier vorliegende Meldungen besagen, über ganz Griechenland einschließlich der griechischen Inseln, ist der Belagerungszustand verhängt worden. Diese Maßnahme rief unter der Bevölkerung eine große Bewegung hervor, umso mehr aber in diplomatischen Kreisen der Entente. In den Gesandtschaften der Entente wird ununterbrochen verhandelt.

### Griechenland und die Entente.

Bern, 24. Nov. (Zens. Zerst.) Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus dem Haag: Trotz der halbamt-

lichen beruhigenden Mitteilungen befürchtet man in London den schließlichen Uebergang Griechenlands zu den Zentralmächten, sobald deren Truppen an der griechischen Grenze erscheinen.

London, 24. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Daily Mail“ am 18. November sagte, wie gemeldet wird, der griechische Minister Ryllis: „Wir werden 24 Stunden, nachdem die Alliierten Salonik verlassen haben, demobilisieren. In gornigem Tone sagte der Minister: „Die britische Regierung und die britische Presse haben eine schändliche Haltung gegen uns eingenommen. Ihr seid infam! Das Einzige, was wir wollen, ist Frieden. Ihr wollt uns in den Krieg hineinziehen, wollt uns verhungern lassen.“ — Der Minister zeigte dem Vertreter der „Daily Mail“ eine Abbildung in der Zeitschrift „Illustration“ aus dem griechisch-bulgarischen Bändentrieg und sagte: „Ihr wollt, daß wir daselbe wieder aushalten und wollt, daß wir zu Hilfe kommen, während kein englischer Soldat in Serbien sein Blut vergossen hat und kaum ein englischer Gewehr abgefeuert ist. Die englische Regierung will, nachdem sie Fehler auf Fehler, Verzug auf Verzug gehäuft hat, daß wir eintreten und sterben, während Ihr nur ein paar Tausend Mann Truppen habt, um uns zu unterstützen. Wir wollen kein zweites Belgien oder Serbien werden.“

### Zur Mission Ritheners.

Konstantinopel, 23. Nov. (Zens. freil.) Nach Athener Informationen sei die Mission Ritheners vergeblich verlaufen; man erwartet nämlich ein Ultimatum und die Abberufung der Ententegeandten. In Lemnos sind starke englisch-französische Kräfte verammelt. — Die „Freie Pst.“ bemerkt hierzu: Dieses interessante Telegramm unserer gut unterrichteten Korrespondenten in Konstantinopel steht in auffälligem Widerspruch mit den letzten Meldungen aus den Hauptstädten der Entente, die Veröffentlichung eines Abkommens zwischen Entente und Griechenland sehe bevor, das Griechenland zwar seine neutrale Haltung behalte, der Entente aber Rückendeckung für ihre militärischen Pläne auf dem Balkan gebe. Die aller nächste Zeit wird Klarheit schaffen, welche Meldung die richtige war.

### General Bojadjeff über den Feldzug gegen Serbien.

Budapest, 23. Nov. (U.) Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht eine Unterredung seines Spezialkorrespondenten mit dem Kommandanten der ersten bulgarischen Armee, General Bojadjeff, der u. a. ausführte: Der Feind liegt jetzt im Raume zwischen Kovipajar, Priskina, Boljew und Prizrend und hat nur noch die Möglichkeit, auf fast unwirksamen Wegen nach Montenegro oder Albanien zu flüchten. Die serbische Armee im wahren Sinne des Wortes existiert nicht mehr; es gibt nur noch geschlagene Gruppen, meist ohne Offiziere und Unteroffiziere. Es handelt sich mehr um Flüchtlinge als um Soldaten. Die Moral der serbischen Armee ist gänzlich gesunken. Die meisten von ihnen erklären, nach Befangenausagen, sie wollen nicht auf fremdem Boden kämpfen. Ueberall zeigen sich Anzeichen von der Auflösung der serbischen Truppen. Die zweite bulgarische Armee, die in Mazedonien operiert, steht im Raume Karlovac—Kuratin—Zegotsche. Sie schlägt alle nach Mazedonien führenden Straßen. General Bojadjeff sprach die Hoffnung aus, daß er in ganz kurzer Zeit die serbische Armee, die anfänglich noch 200 000 Mann zählte, niederringen werde, wie er auch bald ohne große Kraftanstrengung mit den Ententetruppen fertig zu werden gewiß ist. Von einem ernstlichen Widerstand könne bei der serbischen Armee, so meint der General, nicht mehr die Rede sein. Auch aus Albanien werden die Serben in höchstens einem Monat hinausgedrängt sein.

### Russisch-englischer Geheimvertrag?

Budapest, 24. Nov. (U.) Liberale bulgarische Blätter veröffentlichen Einzelheiten über einen bisher unbekanntem englisch-russischen Geheimvertrag zuungunsten Rumaniens und Bulgariens. Der Anfang dieses Jahres geschlossene Vertrag verspricht Rußland außer Konstantinopel, Burgas und Konstanza am Schwarzen Meer. Die Blätter nageln die Tatsache fest, daß sowohl Rußland wie England zu derselben Zeit den Regierungen Rumaniens und Bulgariens große Versprechungen gemacht haben.

## Bruderliebe.

Eine Tiroler Standschäkengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Drmann.

3) Auch Xaver tanzte flott, trotz seines verwundeten Armes und holte sich immer wieder seine Baje als Partnerin, während Peter nicht tanzte. Anfangs hatte sich auch Maria gestraubt, Arbeit vorzuschlagen, aber Xaver hatte sie kurz entschlossen um die schlanke Taille gefaßt und sie mit sich fortgezogen. Aber nun schmeigte sie sich doch an den schmunzelnden jungen Mann und ein verräterisches Rot färbte die Wangen und ihre Augen blühten lebhafter. Peter mußte nun, während sie tanzte, Marias Arbeit mit übernehmen und er tat es willig. Aber die Anstrengung wurde dadurch noch größer für ihn. Die in dem niedrigen Zimmer herrschende Hitze und der Qualm schnürten ihm bald die Brust zu und steigerten sich bis zur Unerträglichkeit. Er mußte etwas frische Luft schöpfen und so begab er sich vor das Haus, wo nur wenige Schritte vom Eingang entfernt, eine Linde stand, um deren Stamm herum eine Bank angebracht war. Auf diese Bank setzte sich Peter und lehnte sich mit dem Rücken an den Baumstamm. Er sah so, daß er vom Eingang her nicht bemerkt werden konnte, was er auch wollte, um eine kurze Weile allein und ungestört bleiben zu können. Die Hände auf die Knie gelegt, atmete er mit Wohlbehagen die frische Abendluft ein, was ihm wohlthat und schaute träumerisch zu dem gestirnten Himmel empor, der durch die Zweige des Lindenbaumes und der Laubkrone schimmerte. Plötzlich ertönten ihn Stimmen, nur zu wohlbekannte Laute aus seiner Träumerei auf — es war sein Bruder Xaver und Maria, die vor die Haustür traten. Sehen konnte er sie nicht und sie ihn auch nicht. Nur der Klang ihrer Stimmen verriet ihm die Nähe von Xaver und Maria. „Jetzt gibst du mir auf der Stelle einen Kuß, Miedel, es siehst ja keiner!“

## Die Stimmung in Paris.

Genf, 24. Nov. (U.) Für die morgige Audienz beim König Konstantin erhielt Minister Dely Coghin neue Instruktionen aus Paris, die nach Andeutungen Briands Pressebüro eine gewisse Milderung der Rithenerschen Demobilisierungsforderung ermöglichen sollen; jedoch begt das Pariser Auswärtige Amt wenig Hoffnungen auf den Erfolg solcher Vermittlungsvorschläge, weil Rithener auf die unveränderte Annahme seiner in Athen gestellten Forderungen besteht, unbekümmert um die Einwendungen der in Südserbien operierenden Generale Sarrail und Monro, die Ritheners Plan wegen der rapiden gegnerischen Fortschritte unausgeführt lassen müssen. Durch diese Erkenntnis und durch ungünstige bulgarische Depeschen ist die Stimmung in Paris verdüstert.

## Eine schwere Niederlage.

Trefflich beleuchtet die „Wiener Neue Freie Presse“ das lässliche Verhältnis der Entente zu Griechenland, wenn sie schreibt: „Wie immer sich König Konstantin entscheiden mag, stets wird es ein denkwürdiges Erlebnis sein, daß vier Großmächte, und namentlich England und Frankreich die Athener Regierung bitten müssen, Angehörige der mächtigsten Staaten und Armeen der Welt nicht zu entlassen. In diesem ganzen Krieg zeigte kein diplomatisches Ereignis den Niedergang des Bierverbandes so deutlich, wie diese Bittgänge und Drohungen in Athen. Die Ratlosigkeit im Bierverband ist ganz offenkundig geworden. Im September versprach Grey den Serben unbeschränkte Hilfe. Im November versicherte er, daß diese Erklärung nur im politischen Sinne zu verstehen war. Im Oberhause deutete Lansdowne an, daß den Serben nicht mehr zu helfen und daß England und Frankreich sie halb und halb fallen lassen müssen. Dann erklärten Asquith und Briand ziemlich übereinstimmend, daß der Bierverband sich zu einem großen Entschluß aufraffte. Rithener reiste plötzlich nach Andros ab und das Ergebnis bleibt die mit der Faust geführten Verhandlungen über die Nichtentwaffnung der englischen, französischen und serbischen Truppen beim Uebertritt nach Griechenland. Das ist eine schwere Niederlage.“ — Man könnte auch sagen, es ist ein Anblick für Götter, wie heuer die feindlichen Großmächte um Griechenland werben, wie die Freier um Odysseus Gattin, die gewebeauflösende Penelope. Die Truppen aber, die in Salonik landen, werden mehr von der Angst befeuert sein, in eine Mausefalle zu kriechen als von dem Gefühl, ein Brautgemach zu betreten.

## Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 24. Nov. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers: An der Dardanellenfront bei Anasorta und Ari Burnu gegenseitiges Artilleriefeuer mit zeitweiligen Unterbrechungen und Bombenlampf. Bei Sedd-ul-Bahr verjagte das Zentrum des Feindes am 21. November, an unsere vorgeschobenen Gräben heranzukommen und sich in ihnen festzusetzen. Wir gingen zum Gegenangriff über und vertrieben den Feind aus diesen Gräben und schlugen einen Gegenangriff, den der Feind durchzuführen versuchte, vollständig ab. Am 22. November starker Artillerielampf auf dem rechten Flügel. Unsere Artillerie zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Im Zentrum heftiger Bombenlampf. Eine Mine, die der Feind auf dem linken Flügel zur Entzündung brachte, riefte keinen Schaden an.

An der Trakfront nichts Wichtiges, abgesehen von bedeutungslosen Plänkelleien zwischen unseren Vorposten und feindlichen Truppen in der Gegend nördlich Korna und am Tigris. Am 21. November erbeuteten wir ein einfaches Flugzeug, das von uns heruntergeschossen wurde. Der Führer, der Majorrang hatte, war leicht verwundet und wurde gefangen genommen.

## Eine Aeußerung Joffres.

London, 24. Nov. (U.) Reuter meldet aus Paris: Ein Barcelonaer Tageblatt berichtet einige Einzelheiten über die Besprechungen des kastilischen Abgeordneten Salvatella, der vor kurzem Joffre einen Besuch abgestattet hatte. Der französische Generalissimo hatte erklärt: Ich bekenne, ich bin ispanisch mit französischem Blute, wir werden aber trotzdem vorwärts kommen. Die Lage auf dem Balkan hindere die Aktion der Alliierten an der Westfront nicht. Deutschland

muß Konstantinopel vor den Alliierten besitzen, wenn man einen Triumph feiern will, der in der Welt Eindruck macht. Aber selbst, wenn die Deutschen tatsächlich Konstantinopel erreichen, so bleibt doch die Westfront der hauptsächlichste Kriegsschauplatz, wo die Entscheidung fallen muß.

## Die erkannten Franzosen.

Die Beschießung von Debeagatsch durch den italienischen Panzerkreuzer „Piemonte“ wird in Konstantinopel als ein Bulbenstreich bezeichnet, weil die unverteidigte Stadt darunter durch das französische Bombardement Schaden erlitten hat. Der bulgarische Gesandte Kolujschew bezeichnet die französische Beschießung als einen Angriff von Banditen gegen eine wehrlose Stadt und als einen Akt gegen Menschlichkeit und Gerechtigkeit. „Es ist aber leichter“, fügte er hinzu, „im Wald Diamanten zu finden, als bei den Franzosen Menschlichkeit und Gerechtigkeit.“

## Ein Ausblick.

Das offiziöse „Echo de Bulgarie“ zollt in äußerst warmen Worten dem rühmenden Wetteifer Anerkennung, mit dem man sich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn beeilt, Bulgarien zu Hilfe zu kommen, um die Läden seines Sanitätsdienstes auszufüllen. Das Blatt schreibt u. a.: „Die wunderbar ausgestatteten Missionen, die sich unseren Kranken in den Spitälern von Sofia widmen, sind liebe und hochgeschätzte Gäste in Bulgarien. So festigt sich das an militärischen Ergebnissen so reiche Bündnis zwischen den Bulgaren und den Völkern Mitteleuropas, eine Quelle moralischer Kraft und großer Fruchtbarkeit. Eines Tages werden die Geschosse aufhören zu donnern und die Völker werden ihre friedlichen Arbeit wieder aufnehmen. Die jetzige Feuerprobe wird ein Band, das den Osten mit dem Westen verknüpft, unerschütterlich machen und in dieser Kulturarbeit werden die beschriebenen Arbeiter, die sich über die Verwundeten beugen, eine nicht minder edle Pflicht erfüllt haben als die Tapferen in den Schützengräben.“

## Die Wurfgeschosse für den Nahkampf.

Die Friedensübungen deuteten schon seit Jahren darauf hin, daß man an maßgebenden Stellen mit Kämpfen um festigte Stellungen viel mehr rechnete als früher. Der sich aber ein derartiger Stellungskrieg, wie jetzt im Weltkrieg herausbilden konnte, hat doch wohl niemand vorausgesehen. Um so besser war es daher, daß man Waffen entwickelt hatte, die in vergangenen Zeiten angewendet, ziemlich vergessen sein geraten waren. Jetzt sind sie geradezu unentbehrlich geworden, und wer noch vor Jahr und Tag im physischen hätte, daß der deutsche Infanterist den Sturm auf feindliche Stellungen mit umgehängtem Gewehr machen würde, der wäre sicherlich als Spähvogel eingeschätzt worden. Allerdings stürmt der Infanterist nicht waffenlos an, aber seine Hauptwaffen sind bei dieser Kampfhandlung die Handgranaten. Denn das Gewehr kann er beim Vorstürzen nicht gebrauchen, und da die Artillerie mit ihrem Feuer aufhören muß, um nicht die eigenen Truppen zu gefährden, so muß der Feind im Augenblick des Sturmes gänzlich unbeschützt da ist dem die dem Gegner entgegengeschleuderte Handgranate von gan, besonderer Wirkung. Der russisch-japanische Krieg war, wie er auch auf anderen Gebieten neue Beweise gewiesen hat, berufen, die Handgranaten zu neuem Leben zu erwecken. Sie wurde in großer Menge auf beiden Seiten bei Nahgefechten und besonders bei den Stürmen auf verschiedenen Forts von Port Arthur verwendet. Immerhin handelte es sich damals um mehr improvisierte Wurfgeschosse, da namentlich den Japanern zunächst Handgranaten unbekannt waren und sie erst im Laufe des Krieges in ihrem Nachahmungstrieb die russische Waffe aus dem einfachsten Behelfsmittel herzustellen sich bemühten.

Seit diesem Kriege befahte sich die Wissenschaft in allen Ländern mit dieser Waffe, um sie den Anforderungen der neuzeitlichen Kriegführung gemäß zu verbessern. Drei Anforderungen mußten an diese Wurfgeschosse gestellt werden: sie mußten einmal möglichst verheerend wirken, dann zweites für den, der sie dem Feinde entgegenschleuderte, völlig gefahrlos sein. Eine weitere Bedingung war die, daß die Zündung unbedingt in der genau abgemessenen Zeitpunkt wirken mußte, damit der Angegriffene nicht etwa die Möglichkeit hatte, die noch nicht geborstene Granate auf den Angreifer zurückzuschleudern. In dieser Beziehung hat besonders ein dänischer Erfinder große Erfolge erzielt, der Handgewehr- und Minengranaten hergestellt hat, die diese Anforderungen

Zum zweitenmal mußte er hören, wie über seinen trübseligen Zustand gesprochen wurde, und zwar in geringschämeiger Weise, und dann war es beidemal sein Bruder, der die tränkenden Worte sprach, nicht begreifend, daß er den Bruder damit aufs tiefste tranken mußte. Wie gerne hätte er sich dem Kampfe gegen die Franzosen teilgenommen. Es war wahrhaftig nicht Feigheit, daß er zurückgeblieben war, was hätte er als tränklicher Mann?

Warum er denn nicht der rechte Mann für die Maria Baumgartner, seine Baje, sein sollte, das begriff er nicht. Er liebte sie innig und aufrichtig und würde sie auf den Händen getragen haben — aber nun sollte auch diese Zukunftshoffnung nur ein Traum gewesen und wie ein Traum mit einemmal zerronnen sein, denn nach dem was er gebildet und mit eigenen Augen gesehen hatte, konnte er nie und nimmer mehr der Maria und seinem Bruder Xaver unter der seitherigen Unbefangenheit unter die Augen treten. Ein Stachel blieb in seinem Herzen zurück und damit konnte er nicht länger im Bergwirtschaus verbleiben. Es dämmerte ihm eine Unmöglichkeit, mit dem Bruder und Maria nur noch einen Tag länger unter einem Dache zu verweilen. Leise, damit ihn die in einiger Entfernung abtunspazieren gehenden beiden ihm so nahe verwandten Menschen jetzt nicht bemerkten, schlich er hinter dem Baum hervor und in das Haus, wo es anfang, ruhiger zu werden, denn nach und nach rüsteten die Gäste zum Aufbruch, um heimzugehen. Sein Vater hantierte noch und zu ihm ging er hin. „Vater, mir ist recht unwohl, werde hinausgehen. Du und die Maria werdet wohl jetzt fertig werden.“ Der Bergwirt sah seinen ältesten Sohn einen Augenblick befragt an, dann entgegnete er: „Freilich, gewiß werden wir jetzt schon fertig, geh nur.“ „Aber hast du die Miedel nicht gesehen?“

Peter bekam bei dieser Frage etwas wie einen Anfall, er mußte gewaltig an sich halten, um nicht mit der nächsten Wahrheit herauszuplätzen. Sein Vater, der das sonderbare Benehmen für die Folge des Unwohlseins hielt, sagte ruhig und einbringlich: „Na, geh nur, Peter, die Maria wird einmal hinausgegangen sein und schon wieder zurückkommen. Es wird wohl auch bald zu Ende sein.“

Angen er  
zum Gel  
und, die G  
wert; die  
im geei  
Es  
angreiche  
der Fache  
granate  
mit ihrer  
von 40  
die Wirku  
die Ger  
Zeit ge  
die Haud  
Meier ge  
erenartige  
auf 300  
bedeutet  
quadratmeter  
wärts un  
durch ist l  
hundert, vö  
andere ge  
schen Verb  
der Entz  
den und f  
rall dem  
Juniweie  
bung des  
ensfalls fir  
ente Perse  
leistung  
sagen die  
er neuzeitl  
er erst se

Reich  
Berlin,  
sopfung  
in seinem  
die unter d  
einer Zige  
bejährt  
gestellt wur  
Hindreich  
gegeben,  
die. Die V  
ordnung zu  
der indes a  
ierung vo  
einen fü  
zweckmäßi  
die zeigte  
an den  
wurde, d  
besten Sa  
führen u  
den a  
kann gegeb  
unmitte  
führung in  
Höchstpre  
vorstehen  
Brücker  
belätigt n  
hof Me  
nicht, daß  
mehr hat  
November  
nicht ledigli  
beligigen  
zur deutl  
die Heru  
als auf sei

Jur be  
Röln, 2  
„Röln. Z  
in Reie  
tionsvorfi  
stages st  
brechung d  
stlage des  
iegsgew  
die Han  
genz in b  
ten.  
Beim Fo  
auf seine  
er seiner  
die Webe  
gliche Arnu  
ne einand  
„Gute Na  
von dem  
„Behü  
traum h  
denn er  
„Seiner  
Schemel  
Kopf in  
sagen war  
parlores  
lange sah  
sungen  
mit entsch  
das B  
schneiden.

ungen erfüllen. Die Handgranaten hängt sich der Mann zum Gebrauche um, und schleudert sie dann mit der Hand, die Gewehrgranaten werden von einem festen Stande, von einem auf den Boden aufgestellten Gewehr abgeworfen; die Minengranaten werden in der Erde verankert im geeigneten Augenblick auf elektrischem Wege entzündet. Es wurden seinerzeit mit allen diesen Erfindungen umfangreiche Versuche angestellt, die das höchste Interesse der Fachleute erregten. Am unscheinbarsten sah die Gewehrgranate aus, die aus jedem Militärgewehre, allerdings ein wenig weiter als auf 400 Meter abgeschossen werden konnte, mit ihren 72 Kugeln von je 2,5 Gramm Schwere einen Raum von 40 bis 50 Quadratmeter bedeckte. Diese erstauungswürdige Wirkung kommt daher, daß die Explosion erfolgt, so die Gewehrgranate den Erdboden berührt, also noch eine Zeit lang gefundenes hat, sich einzuwickeln. Eine andere Art die Handgranate, die entweder mit der Hand bis auf 100 Meter geschleudert, oder mittels der „Hauhihe“ einem scherenartigen Gefelle, das wie ein Gewehr getragen wird, auf 300 Meter abgeschossen werden kann. Ihr Inhalt bedeckt einen halbkreisförmigen Raum von mehr als 80 Quadratmeter, da die Kugeln die Eigentümlichkeit haben, vorwärts und seitwärts, nie aber rückwärts zu fliegen. Besonders ist die Hauhihegranate für den Angreifer, der sie schleudert, völlig ungefährlich und daher für den Nahkampf besonders geeignet. Die Minengranate wird mit ihrer elektrischen Verbindung in den Boden eingegraben, erhebt sich bei der Entzündung etwa dreiviertel Meter über den Erdboden und schleudert ihre Kugeln nach allen Richtungen in einem Kreise um den Erdboden.

Inwiefern sich die deutsche Heeresverwaltung diese Erfindung des Dänen zunutze gemacht hat, ist nicht bekannt. Ebenfalls finden die Handgranaten jetzt eine derart ausgezeichnete Verwendung, daß in den Berichten der Obersten der Heeresleitung oft lediglich von Minen- und Handgranaten die Rede ist. Ueber die furchtbare Wirkung aller dieser neuzeitlichen Wurfgeschosse wird die staunende Welt erst sehr viel später die volle Wahrheit erfahren.

### Reichsprüfungsstelle für Lebensmittel.

Berlin, 24. Nov. (W. T. B. Amtlich) Der Beirat der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise trat heute vormittag in seinem Auschuß für Vieh, Fleisch, Wurstwaren und Eier unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Raug wieder einer Sitzung zusammen. Die Ergebnisse der Verhandlung vom 1. Oktober 1915 sind, wie mitgeteilt wurde, durchaus befriedigend. Hinsichtlich des Rindvieh- und Rindfleischpreises wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß eine wesentliche Steigerung nicht eintreten werde. Die Möglichkeit, die Preise für Rindvieh durch eine Verordnung zu regeln, wurde eingehend erörtert. Die Frage wurde indes als noch nicht geklärt betrachtet und weiterer Klärung vorbehalten. Die Einführung von Höchstpreisen für Rindfleisch wurde als durchführbar und zweckmäßig bezeichnet. Bei Preisprüfung der Schweine zeigte sich eine allgemeine Uebereinstimmung dahin, an den jetzigen Höchstpreisen festzuhalten sei. Festgelegt wurde, daß der Höchstpreis für Schweinefleisch auch für die besten Sorten gilt. Die Erfahrungen mit der Einführung der Fleisch- und fettfreien Tage werden als erfreulich bezeichnet. Weiter wurde bekannt gegeben, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für Milch unmittelbar bevorsteht. Für Sahwaffersche sei die Regelung in Vorbereitung, während über die Einführung von Höchstpreisen für Seefische noch Erwägungen obwalten.

### Vorstehende Komreise des Kardinals Mercier.

Brüssel, 23. Nov. (U.) In katholischen Kreisen behält man die bevorstehende Komreise des Kardinals Mercier von Mecheln. Derselbe reist Ende November über Elsas-Lothringen und Schweiz ab. Man behauptet, daß es sich nicht um eine freiwillige Reise handelt, sondern daß Papst Benedikt den besonderen Wunsch ausgesprochen, ihn anlässlich seines ersten Konsistoriums am 6. Dezember in Rom zu sehen. Was weiter geschehen wird, steht lediglich auf Vermutungen. Sicher ist, daß der Papst belgischen Kirchenfürsten Rat schläge wegen seiner Haltung zur deutschen Verwaltung erteilen wird; daneben bleiben die Gerüchte von einem angeblichen Bericht des Kardinals an seinen Erzbischof bestehen.

### Zur bevorstehenden Reichstagsstaung.

Köln, 24. Nov. Von parlamentarischer Seite wird die „Köln. Ztg.“ geschrieben: Am Donnerstag und Freitag im Reichsamt des Innern Vorbesprechungen mit den Kommissionsvorständen über die bevorstehende Tagung des Reichstages statt. Diesen wird sich am Montag die übliche Besprechung der Parteien beim Reichsanwalt anschließen. Dem Reichstage wird bei seinem Zusammentritt die angekündigte Vorlage des Reichsfinanzgesetzes über die Vorberatung des Vermögenssteuergesetzes zugehen. Nach ihr werden die Handelsgesellschaften verpflichtet, 50 Prozent ihrer Kriegsgewinne in Reserve zu legen.

Beim Fortgehen warf Peter noch einen schmerzlichen Blick auf seinen alten Vater, den derselbe, da er sich gleich seiner letzten Beschäftigung zuwandte, aber nicht bemerkte. Weder Vater noch Sohn kam jetzt auch nur die geringe Ahnung, daß es das letzte Mal gewesen sein sollte, die einander gegenüberstanden, miteinander gesprochen zu haben.

„Gute Nacht, Vater,“ sagte Peter, leise kaum hörbar von dem Bergwirt auch nicht vernommen, setzte er sich „Behüt' dich Gott!“ Dann ging er aus dem Zimmer hinaus und schlich schnell auf seine Kammer zu, denn er wollte niemand, gar niemand begegnen.

In seiner dunklen Kammer ließ sich Peter zunächst auf dem Schemel nieder, stützte die Arme auf die Knie und schloß die Hände, aus dem mühsam unterdrückten Schlagen war zu entnehmen, daß er weinte — weinte um verlorenes Glück.

„Kannst du es so da, ehe er sich zu einem festen Entschluß gekommen hatte, zu einem Entschluß, der über seine ganze Zukunft entscheiden sollte und mußte, da er schon begonnen hatte, das Band zwischen sich und seinen Verwandten zu zerschneiden.“

(Fortsetzung folgt.)

## Hus Rußland.

### Unregelmäßigkeiten bei den Südwestbahnen.

Kopenhagen, 23. Nov. (U.) Bei den russischen Südwestbahnen sind, nach einer Meldung aus Riga, weitverbreitete Unregelmäßigkeiten der Beamten vorgekommen. Wie durch die Hausjudungen festgestellt worden ist, waren die Beamten in hohem Maße der Bestechung zugänglich und ließen sich in zahlreichen Fällen Reisenden gegenüber Nötigungen und Erpressungen zuschulden kommen. Die Voruntersuchung ist jetzt beendet. Eine große Anzahl von Beamten, darunter auch höhere, sind schwer kompromittiert und infolgedessen verhaftet worden.

### Englische Sorgen um China.

London, 23. Nov. (Zens. Zttl.) „Daily News“ meldet aus Peking: Nach Telegrammen aus Tscharbin bilde die wiederholte Entweichung von deutschen Offizieren aus Sibirien in die Mandschurei, wozu sie als Chinesen verkleidet kommen, ein immer größeres Rätsel. Vier Offiziere in chinesischen Kleidern seien in einem einzigen Zuge entdeckt worden, und Dutzende hätten ihren Weg in chinesisches Gebiet. Man glaube, daß sich viele in Tscharbin verborgen haben und daß sie Gelegenheit für ein nach dem Süden gehendes Schiff abwarten. Die Angelegenheit werde von Peking und Schanghai aus kontrolliert. Diese Vorgänge richteten wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Art der Beziehungen zwischen China und Deutschland. Einige Mitglieder der Gesandtschaften behaupten ganz fest, daß die progermanische Propaganda und die Gefühle vieler in leitenden offiziellen Stellungen befindlichen Chinesen das Ergebnis einer geheimen Uebereinkunft seien, die vor dem japanischen Angriff auf Kiautschou abgeschlossen worden sei. Sie beharren auch bei der Behauptung, China glaube blindlings daran, daß sein Schicksal an den Erfolg der europäischen Zentralmächte gebunden sei. Wenn die chinesische Monarchie den Militarismus annehme, so würde daraus ein Refraktions-System folgen, das die nordchinesischen Provinzen einbegreife und durch einen produktiven Generalstabsoffizier, General Yin Tsang, begünstigt würde. In Anbetracht dieser Umstände verlange die Klugheit, daß keine Zeit verloren werde, eine Angelegenheit streng zu kontrollieren, auf die man bis jetzt nur zu wenig achtgegeben habe.

### Amerikanische Munition für Spanien.

Lyon, 23. Nov. (U.) Der „Globe“ „Novelliste“ erzählt aus New York, daß der spanische Transportdampfer „Almuerzo-Lobo“ im Hafen anlegte, um Munition für die spanische Armee zu übernehmen. Der Feldzug in Marokko gebe der Munitionsfrage in Spanien eine ganz besondere Bedeutung.

### Gegen die französische Herrschaft in Tunesien.

Konstantinopel, 23. Nov. (U.) Eine lebhafteste Bewegung ist unter den Mohammedanern Tunesiens gegen die französische Herrschaft angebrochen.

## Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 25. November 1915.

„Lichtbildervortrag. Der Orientreisende W. Schwiegershausen aus Leipzig hält morgen abend 8 1/4 Uhr in der „Alten Post“ einen Lichtbildervortrag über „Unsere Verbündeten des Islams“ zum Besten des Roten Halbmondes und des Roten Kreuzes. Ueber den Vortrag, der u. a. im Sommer dieses Jahres in einer sächsischen Stadt gehalten wurde, schrieb damals ein dortiges Blatt: „Wenn wir augenblicklich unser geistiges Auge über die Bühne des großen Welttheaters schweifen lassen, so bilden wir wohl immer zuerst nach den Ost- und Westgrenzen unseres Reiches, weil uns die dortigen Vorgänge am bedeutungsvollsten erscheinen. Aber nicht nur in Rußland und Frankreich liegen die Entscheidungen der Zukunft, sondern auch fern von uns wird ein großes Stück Weltgeschichte gemacht, dort, wo unten tief in der Türkei die Völker aufeinander schlagen.“ Unsere treuen Verbündeten des osmanischen Reiches stehen in glänzendem Heldentum zu uns, in schwerem Völkerringen, sie kämpfen an den Dardanellen und im Kaukasus gegen unsere Feinde, Schulter an Schulter mit unseren deutschen und österreichischen Stammesbrüdern für die Befreiung der Welt von frecher Zwingherrschaft.“ Der Weltreisende Schwiegershausen aus Leipzig, der sich in den Dienst des guten Zweckes gestellt hat und genaue Kenntnis über Land und Leute aus eigener Anschauung besitzt, wird zweifellos auch in Limburg dankbare Zuhörer bei seinem Vortrage finden. Hoffentlich entspricht das Ergebnis den Erwartungen, die man an einen derartigen Vortrag knüpfen darf.“

„Mehr Sorgfalt bei Feldpost-Paket-Adressen. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Feldpostpakete mit teilweise abgerissenen oder auch vollständig fehlenden Adressen bei den Militärpaketdepots eingehehen. Wenn auch die von den Postannahmestellen aufgestellten Postausgabemummern ermöglichen, durch Rückfrage eine neue Adresse zu beschaffen, so entsteht dadurch für die Militärpaketdepots und die Postanstalten doch eine Schreibarbeit, die weder die Heeresverwaltung noch die Reichspostverwaltung zu übernehmen verpflichtet sind. Daher wird nochmals auf die Veranlassungen für Pakete hingewiesen, die in jeder Postanstalt eingesehen werden können. Im eigensten Interesse der Absender und der Empfänger liegt es, wenn die Adressen auf den Paketen dauerhaft befestigt werden.“

„Rücksendung von Feldpostbriefen für Ersatztransporte. Bei den Ersatztruppenteilen ist vielfach eine Rücksendung von Feldpostsendungen an Ersatzmannschaften nicht durchführbar, weil Ersatztransporte häufig ohne Angabe des Bestimmungsortes abgeschickt werden müssen. Die Ersatztruppenteile wurden daher ersucht, sämtliche Ersatzmannschaften vor Abgang des Transportes anzuweisen, ihre Feldadresse nach erfolgter Zuteilung im Felde nicht nur den Angehörigen in der Heimat, sondern auch ihrem Ersatztruppenteil mitzuteilen. Gehen die Mitteilungen einzelner Mannschaften nicht innerhalb von 21 Tagen nach dem Austrücken ein, so haben die Ersatztruppenteile die bei ihnen lagernden Briefkästen für den betreffenden Empfänger der Postanstalt zur Rücksendung nach dem Aufgabebet zurückzugeben.“

FC. Hohenburg, 24. Nov. Der Verband der freiwilligen Feuerwehren des Reg.-Bez. Wiesbaden und des Kreises Wehlart hält am 26. und 27. d. Mts. hier seine Zentralvorstandssitzung ab.

„Die verrückten Deutschen. Für unsere Feldgrauen haben wir heute alles übrig, ihnen gegenüber handeln wir alle gern und freudig nach dem Spruch „Geben ist seliger als nehmen.“ Dieser hocherfreulichen Eigenschaft der Heimtrierger sängt die „Frankfurter Zeitung“ ein Lob, indem sie die Erzählung eines Feldgrauen wiedergibt, die er einem Kameraden auf der Fahrt von Berlin nach Hamburg machte. Er schildert seinen Weg von einem Bahnhof in Berlin zum andern, folgendermaßen: „Rein, verrückt sind die Berliner! Bei der Ankunft am Anhalter Bahnhof fragte ich einen Herrn: „Bitte, wie komme ich zum Lehrter Bahnhof?“ — „Mensch,“ sagt er, „da müssen Sie unbedingt erst mal anständig frühstücken,“ und schleppt mich in eine Weinstube. Na, wir haben also gefrühstückt von vier Uhr nachmittags bis so gegen sieben. Wie wir rauskommen, da ruht er sich zurück zum Anhalter Bahnhof führen. — Der Nächste, den ich frage, der will wissen, ob ich Raucher bin. Ja, sage: „Danke, wenn Krieg ist, rauche ich am liebsten Pfeife.“ — „Was tut er? Er stopft mir die Taschen voll Zigarren und meint, ich soll mal friedlichere Gedanken kriegen. — Jetzt packte ich aber auf, bis einer mit nem recht vernünftigen Gesicht kam. — „Bitte, wie komme ich zum Lehrter Bahnhof?“ — Er nickt mich von oben bis unten, dann sagt er: „Das ist ganz einfach,“ ruft eine Droschke und drückt mir einen Taler in die Hand. — Am Lehrter Bahnhof, da hätte ich beinahe mit dem Droschkentreiber Krach gehabt, wenn er nicht so rasch davon gefahren wäre. — „Auf Ihren Taler kann ich Sie nicht rausgeben, Herr Soldat,“ schreit er, „Ich habe keine Zeit!“; dann haut er auf seinen Gaul ein und schlittert ohne Fahrlohn davon. Rein verrückt sind sie, die Berliner!“ — Soweit unser Feldgrauer. Das schöne an der Sache aber ist, daß diese „verrückten Berliner“ ebenso sicher in Hamburg und Dresden, in München und Posen, in Reutemichel und Bismarck zu finden sind, und diese Verrücktheit alle mit stolzester Selbstverständlichkeit zur Schau tragen. Man kann in diesem Sinne von den „verrückten Deutschen“ reden.“

### Die russische Eismeerbahn.

Kristiania, 17. Nov. Zu den Gerüchten von der Fertigstellung der Eisenbahn „Petersburg-Alexandrowsk“ schreibt „Aftenposten“: Die Meldung englischer Blätter, daß die Eisenbahn vom Kolaßord an der Murmanküste bis Petersburg jetzt für den Verkehr fertiggestellt sei, ist unrichtig. Eine Eisenbahn, die so lang ist, wie vom Nordkap bis Kristiania, kann nicht im Laufe eines einzigen Sommers erbaut werden, selbst wenn all Arbeitskräfte Rußlands an der Fertigstellung mitwirken würden. Von vornherein, als die Eisenbahn im Winter 1914 beschlossen wurde, plante man in diesem Jahre nur einen Teil zu bauen und dieser Teil ist es, der angeht bald fertig sein dürfte, wenn er auch noch nicht in Gebrauch genommen werden kann. Die Strecke, die im Sommer gebaut wurde, geht vom Kolaßord quer über die Kolaßordinsel nach der Stadt Kantalaaks in der nordwestlichen Bucht des Weißen Meeres. Während des Sommers setzte man die Arbeit nach Süden von Kantalaaks längs der Westküste des Eismeres fort. Man will im Winter Kriegsmaterial mit der Bahn vom Kolaßord nach Kantalaaks und von dort weiter mit Schlitten befördern; dieser Transport mühte teilweise über das Eis des Weißen Meeres nach Archangelsk erfolgen. Ein Teil der Waren dürfte übrigens nach Westen gehen, wo die nächste Eisenbahnstation in Finland, der nördlichste Punkt des finnischen Bahnnetzes (Rovaniemi) erreicht werden kann. Es heißt, und das dürfte der Wahrheit entsprechen, daß ein Winterweg angelegt und in Zwischenräumen von je 4 Meilen provisorische Häuser und Ställe errichtet werden sollen. Eine große Menge Pferde soll für Rechnung des russischen Staates angekauft werden. Uebrigens erklärt der Sekretär des hiesigen Nobel-Instituts, Ragnar Wald, der so viel besprochene Hafen Alexandrowsk, sei tatsächlich bereits als Endpunkt für die neue russische Eismeerbahn für unbrauchbar befunden worden, da er gar kein sicherer Winterhafen sei. Die englischen Meldungen, die sich mit diesem Bahnbau beschäftigen, sind sicherlich nur ein Bluff gewesen.

### Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abend 4 Uhr 15 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 30 Minuten, Sonntag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten, Ausgang 5 Uhr 15 Minuten.

### Oeffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Freitag, den 26. November 1915. Meist wolkig, Niederschläge, ein wenig kälter.

## Anruf!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aushebungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung. Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert. Wer unlauffähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) im Betrage von wenigstens 25 Mark einsendet, erhält als Ehrenpreis die von dem bekannten Terebithauer Professor Gaul entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Goldschmelzmetall hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stamtische und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammeltätigkeit zu widmen. Edelmetalle werden auch in ungemünzter Form dankend angenommen.

### Central-Komitee

des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: von Pfucl.

Die gesammelten Gegenstände liefert man ein (entweder persönlich oder durch Boten oder durch die Post) bei der Sammelstelle: Central-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI, Sammel- und Werbewesen 2, Berlin W 35, Schönberger Ufer 131 (Bei Gewährung des Ehrenpreises werden unlauffähige Münzen zum durchschnittlichen Friedenskurse, ungemünztes Edelmetall und nicht unlauffähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angetrechnet.)

**Bekanntmachungen und Anzeigen  
der Stadt Limburg.**

**Städtischer Fischverkauf**  
unter amtlicher Preiskontrolle.

Die Ladenpreise sind diese Woche:

Bratschellfische . . . . . 55 Pfennig das Pfund.  
Große Schellfische . . . . . 80 " " "  
Kablian . . . . . 75 " " "

Verkaufstellen: Ed. Trombetta Nachfolger (Christmann), Peter Frings, Christian Linden, Louis Lanz.  
Limburg, den 24. November 1915. 10/273  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Abgabe von Kartoffeln an die Krieger- und Armentfamilien am Freitag, den 26. d. Mts., findet nicht statt.  
Limburg, den 24. November 1915. 8/273  
Der Magistrat.  
Haerten.

**Bekanntmachung.**

Neuere unliebame Erfahrungen veranlassen uns, wiederholt auf unsere Bekanntmachung vom 25. Juli 1910 aufmerksam zu machen, wonach über alle Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde die Rechnungen am Schlusse des betreffenden Kalendervierteljahres einzureichen sind. In Zukunft muß bei nicht rechtzeitiger Einreichung der Rechnungen der bereits früher angeordnete Ausschluß der betreffenden Lieferanten pp. von ferneren Lieferungen und Arbeiten für die Stadt auf die Dauer von mindestens 2 Jahren erfolgen.

Sodann bringen wir nochmals in Erinnerung, daß alle Lieferungen für die Stadt nur auf Grund von Bestellscheinen zu erfolgen haben, daß wir nur solche Rechnungen anerkennen, denen die betreffenden Bestellzettel beigelegt sind.  
Limburg a. L., den 12. März 1915.

Der Magistrat:  
Haerten.

1/63

**Wähler der 3. Klasse**

gibt ihre Stimme bei der am Freitag den 26. November stattfindenden Erjwahl für den ausgeschiedenen Geheimrat P. P. Cahensli

dem Landwirt

11/273

**Heinrich Dillmann.**  
Mehrere Wähler.

**Holzversteigerung.**

Am Samstag, den 27. November l. J.,  
vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im Kirberger Gemeindeveld  
Distrikt Dain:

4790 Lohstangen V. Klasse v. 47,90 Fm.,  
65 Rm. Reiserknüppel und  
460 Rm. Lohreiser in Haufen

zur Versteigerung.

Kirberg, den 24. November 1915.

4/273

Das Bürgermeisteramt.

**Die Eisnutzung der Lahn  
einschl. des Diezer Hafens.**

Für das Winterhalbjahr 1915/16 wird die Eisgewinnung wie folgt gegen gleich bare Zahlung meistbietend verpachtet.

Am Sonnabend, den 27. November 1915,  
vormittags 9 Uhr in Dahn (Treffpunkt Lahnbrücke und um 11 Uhr in Limburg (Treffpunkt Schlenke) und um 3 Uhr nachmittags in Diez (Treffpunkt am Hafen).

Erlaubnisheine für Eisgewinnungen werden nicht mehr ausgestellt.

Diez, den 24. November 1915.

5/273

Königliches Wasserbauamt.

Die reichhaltigsten, interessantesten und gediegensten  
**Zeitschrift für jeden Kleinvieh-Züchter**  
ist und bleibt die vornehm illustrierte  
**Tier-Börse**  
BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.  
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmerrögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.  
Erfolgreichstes Insertionsorgan,  
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Abonnementpreis: für Selbstabholer auf der Post nur 78 Pf., frei Haus durch die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.  
Vorfragen Sie Probennummer gratis und franko.  
Inserate zahlt die Expedition dieses Blattes im Originalpreisen entgegen.

Sandformer,  
Kernmacher,  
Eisdreher und  
Maschinenschlosser  
sucht

Limburger Eisgießerei  
und Maschinenfabrik  
Theodor Ohl.

**Ein Mühlenarbeiter**

gesucht von 9/273  
Aloys Anton Hilf.

Zwei tüchtige

**Fuhrleute**

gegen guten Lohn für sofort  
gesucht von 3/273

Aloys Ant. Hilf.

Am Fuß- und Bettage  
lederne Handtasche im  
ev. Gemeindehause verloren.  
Geg. Beloh. abzug. bei Frau  
Kramer, Gymnasialpl. 1 2/273

Grosser Saal im Hotel zur „Alten Post“  
in Limburg.

**Vaterländische Konzerte**

am Samstag, den 4. Dezember 1915,  
abends 8 1/2 Uhr und

am Sonntag, den 5. Dezember 1915,  
nachmittags 3 1/2 Uhr

zum Besten des Verbandes Vaterländischer Frauenvereine im  
Kreise Limburg und des Vaterländischen Frauenvereins Lim-  
burg an der Lahn.

Mitwirkende:

Fräulein Martha Lawaczek zu Gamburg (Klavier).  
Fräulein Erna Reidenbach zu Frankfurt a. M. (Rezitation).  
Herr Gotthold Ditter zu Frankfurt a. M. (Bariton).  
Kapelle des 1. Landst. Inf. Eri. Batts. (XVIII 26) Limburg.  
Leitung: Herr Musikmeister F. Metel.

**Vortrags-Ordnung.**

1. „Du Treue fest“ Militärmarsch Teife  
Landsturmkapelle.
2. Sonate C-dur, op. 53, dem Beethoven  
Gräfin Waldstein gew.  
Fräulein Lawaczek.
3. Eigene Dichtungen.  
Fräulein Reidenbach.
4. a) Aussprache des „Wolfram“ aus Rich. Wagner  
„Tannhäuser“  
b) Gebet des „König Heinrich“ aus „Lohengrin“ Rich. Wagner  
Herr Ditter.
5. „Im Zeichen des Mars“ Patrio-  
tisches Potpourri Herold  
Landsturmkapelle.
6. a) Nocturne G-dur Chopin  
b) Militärmarsch Schubert-Tauffig  
Fräulein Lawaczek.
7. Eigene Dichtungen.  
Fräulein Reidenbach.
8. a) Heimliche Aufforderung Rich. Strauß  
b) Prinz Eugen Loewe  
Herr Ditter.
9. „Erzherzog Albrecht“ Marsch Komzál  
Landsturmkapelle.
10. Gemeinschaftl. Gesang: Deutschland,  
Deutschland über alles Handn

Preise der Plätze: Erster Platz Mk. 1.50.  
Zweiter Platz Mk. 1.00.

Der Wohltätigkeit werden keine Schranken gesetzt.  
Der Vorverkauf geschieht durch junge Mädchen und durch  
die Herzliche Buchhandlung 12/273

Zur Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in  
Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch-  
und Schreibmaterialien-Handlungen):

**Rassanischer Allgemeiner  
Landes-Kalender**

für das Jahr 1916. Redigiert von D. Wittgen. —  
72 S. 40 geb. — Preis 25 Pfg.  
Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des  
Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf  
das Jahr 1916. — Auversicht, von Dr. E. Spelmann  
— Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von W.  
Wittgen. — Mutter, Skizze von Elise Sparwasser. —  
Marie Sauer, eine rassanische Dichterin, von Dr. theol.  
D. Schlosser. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgedichte  
von Maria Sauer. — Eine deutsche Heldentat. —  
Bermischtes. — Anzeigen.  
5/204 Wiederverkäufer gesucht.

Man fordere beim Einkauf ausdrücklich

**Dr. Oetker's Fabrikate**

mit der Schutzmarke „Oetkers Hellkopf“.

da oft minderwertige und namenlose Nachahmungen angeboten  
werden. 2/273

**Zweigverein vom Roten Kreuz in Limburg.**

Zum Besten des Roten Halbmondes und des  
Roten Kreuzes:

Freitag, den 26. November 1915,  
abends 8 1/2 Uhr

im Saale der „Alten Post“

**Lichtbilder-Vortrag**

des Orientreisenden W. Schwiegerhausen aus Leipzig.

**„Unsere Verbündeten des Islam“**

auf Grund seiner Reisen von den Dardanellen durch Vorder-  
asien zum Sueskanal, durch Arabien, Kurdistan, Persien,  
Aegypten und Indien.

Nummerierter Saalplatz Mk. 1.—,  
nicht nummerierter Saalplatz Mk. 0.50,  
Platz im Nebenraum Mk. 0.30.

Vorverkauf in der Buchhandlung Herz. 2/273

Eingegangene Liebesgaben in Abteilung 1 des Roten  
Kreuzes. Frau Professor Michel 6 Palette Tabak, 5 Fläsch-  
chen Cognac, 6 Säcken Nähzeug 12 Taschentücher, 6 Hand-  
tücher, 6 Waschlappen, 6 Stück Seife, 1 Tüte Konfekt. Frau  
Landmesser Schoof Tee, Zucker, Schokolade, Lebkuchen, Seife,  
Handtücher. Gottfried Schäfer 100 Zigarren, Kleider- und  
Zahnbürsten, Ohrenschützer, Zigarrenspitzen. R. N. Mensfelden  
2 P. Strümpfe. J. N. Laibach 1000 Postkarten. Pauline  
Spät 3 Palette. Frau N. Siedigt Zigarren. Vaterländischer  
Frauenverein Dornheim 20 Palette Tabak, 20 Mappen Schreib-  
papier, Zigarren, Bleistifte, Seife, Notizbücher, Koffschäber,  
Strümpfe, Halstücher, Postentwürfe, Unterjücken, Leinwand,  
Spiele, 1 Korb Äpfel, 2 Schachteln mit Tabak. Frau E.  
Brückmann 15 Palette Tabak, Zigarren. Frä. Janßen Hemden,  
Hosen R. N. Hemd, Hose, Strümpfe, Lebkuchen. Frau J.  
Büch 144 Taschentücher. R. N. Handschuhe, Strümpfe,  
Seife, Zigarren, Briefpapier, Handtücher, Zeitungroman,  
Kreuz, Konfekt, Taschentücher, Zigaretten, Unterhose. Frau  
Meyer-Welheimer Notizbücher, Zigarettenspitzen, Bartbürsten,  
Schiefhandschuhe Gebr. Juchinger 10 Pfd. Kaffee. Frau  
Dehert Hemd, Hose, Taschentücher. Frä. Weyersberg Hand-  
tücher. Frä. Jung Tabak, Lebkuchen, Strümpfe, Etappen-  
Unterhose. Frau und Frä. Angelstadt je ein Paket R. N.  
20 Flaschen Cognac, Zigarren. Frau J. G. Brdy 14 P.  
Tabak, Zigarren. Ev. Frauenhilfe 20 Paar Strümpfe. J.  
Budesfeld Postkarten, Spielkarten, Taschentücher, Strümpfe,  
Wams, Zucker, Brinten, Tee, Würste, Bäder 8 ver Bondon,  
Waffeln, Schokolade, Lebkuchen, Handschuhe Frä. Käthe Schmitt  
Schokolade, Konfekt. R. N. Schokolade, 1000 Postkarten.  
Frä. Banker Herz 5 Pfd. Feigen. 5 Dosen Leberwurst, Zah-  
nbürsten, Scheren, Laternen, Lichte, Haar-, Schuh- und  
Kopfbürsten, Schuhcreme, Taschenspiegel, humoristische Bücher,  
Taschenlampen, Gießbüchse, Taschenmesser, Tintenstifte, Bücher,  
Spielkarten, Feldpostkarten, Notizbücher, 3 Pfd. Bondon-  
Ab. Sternberg 36 Bleistifte, 6 Damenspiele, 100 Mappen  
Briefpapier. E. Kessler 100 Palet. Tabak. Frauenverein  
Kirberg 14 Paar Strümpfe. R. N. 100 Kartenbriefe. W.  
Stück Seife, 20 Unterhosen, 100 Mappen Briefpapier. 20  
1000 Zigaretten. Frau Hütte Notizbücher, Hellam-Bündchen,  
Feldpostmappen, lustige Blätter, Bleistifte. Frau A. Lehner  
Unterhosen, Taschentücher, Zigarren. Stabsarzt Dr. Walter  
Zigaretten, Zigaretten, Strümpfe, 10 Mark. J. Bühler Näh-  
instrumente, Liederbücher. E. Burgraf Hemd, Unterhose,  
Strümpfe. R. N. Zwieback, Bonbons, Fenchelöl, Zigaretten,  
Schokolade. Fa. Kloss Lebkuchen Schokolade. Frä. Deud  
2 Capes, 1 Paket. Frau Heimrichen 3 Palette, Unterhose,  
Strümpfe. R. N. 20 Mark. R. N. 15 P. Tabak, 20 P.  
Zigaretten. Frau Görloch Druckachen. Frau Klodenberg  
20 Mark. Frau Kottenhof 10 Mark. Frau Wicher 10 Mark.  
Defan Obenaus 10 Mark. Frau Landmesser Müller 10 Mark.  
Frau E. Ohl 20 Mark. Frau E. Scheid 50 Mark. Frau  
Reichwein 20 Mark. Frau Lawary 3 Mark. R. N.  
15 P. Tabak, 20 P. Zigaretten. Frä. Kreppling 1 Wasser-  
kessel. Frä. Heinemann Hemd, Strümpfe, Schiefhandschuhe,  
Taschentücher, 1 Sweater.

Den freundlichen Geben herzlichen Dank. Um weitere  
Gaben bittet  
6/273 Frau Seibert.

**Die beste Liebesgabe für den Winter**  
ist guter Rotwein und Cognac.

1 | Fl. la. Cognac-Verschnitt Mk. 3.00  
1 | Fl. 1911er Ingelheimer „ 1.80  
eingeschlossen Glas und Feldpostverpackung.  
1/266 Ernst Bielefeld, Limburg